



## Besser informiert: Gelebte Zukunftsverantwortung für die Region



### Sehr geehrte Kunden und Interessenten,

das Leben als Softwareentwickler kann manchmal ganz schön langweilig sein. Hat man nach mühsamer Arbeit endlich ein Programm fertiggestellt, gilt es vor dem Praxiseinsatz die verborgenen Fehler zu suchen und auszumerzen.

Was mit Blick auf meinen PC als Tugend heute anscheinend ausgestorben ist – aber darum geht es jetzt nicht. Fehler suchen und finden am besten die Anwender. Wie die Softwareentwickler aktuell die Zeit des Wartens auf einen Fehler überbrücken, kann ich Ihnen nicht genau sagen. Ich beschäftigte mich damals mit Computerspielen. Gerne spielte ich Lemmings. Bei diesem Strategiespiel besteht das Ziel darin, eine vorgegebene Anzahl von Lemmings durch ein todbringendes Labyrinth zu einem Zielpunkt zu führen. Der Lemming an sich ist willig, aber dumm. Er marschiert geradeaus bis er an ein Objekt stößt und umdreht, abstürzt und stirbt oder im Feuer verbrennt. Einzelnen Lemmings kann man besondere Fähigkeiten geben. Sie können Tunnel graben, fliegen, Treppen bauen oder Löcher sprengen und so für ihre Artgenossen einen Weg zum Ziel schaffen. Mit etwas Abstand betrachtet war die Zeit des Computerspiels äußerst lehrreich.

So entwickelte sich über die Zeit ein Gefühl für nachhaltige Strategien und den optimalen Einsatz knapper Ressourcen um den Fortbestand der Art zu sichern. Wenn ich heute manche Pressenachricht lese, wünschte ich mir, dass mehr ihre Zeit des Wartens mit Lemmings spielen überbrückt hätten.

Ihr

Alfred Rauscher  
Geschäftsführer

## Mensch – Umwelt – Unternehmen: Eine Dreiecksbeziehung wird neu definiert



### Wirtschaftsexperten und Bürger fordern einen stärkeren Ethik-Gedanken

„Zum Unglück hat sich mit der Industrie ein System verbunden, das Profit als den eigentlichen Motor des gesellschaftlichen Fortschritts betrachtet, den Wettbewerb als das oberste Gesetz der Wirtschaft, Eigentum an den Produktionsgütern als absolutes Recht, ohne Schranken, ohne entsprechende Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber ... Noch einmal sei feierlich daran erinnert, dass Wirtschaft im Dienst des Menschen steht.“ Papst Paul VI. (Pontifikat von 1963 bis 1978) hat schon vor vier Jahrzehnten formuliert, was eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung im August 2012 hochaktuell bestätigt: Acht von zehn Bundesbürgern wünschen sich eine neue Wirtschaftsordnung.

**Sie soll Umwelt schützen**, nachhaltig und sozial ausgleichend sein. „Kein Wachstum um jeden Preis“, zitiert die Presse die Stimmung in der Bevölkerung. Wozu das Ergebnis des Salzburger Trilogis dieser Tage passt: Nachhaltiges, sozial inklusives Wirtschaftswachstum heiße die Herausforderung für Unternehmen und Politik.

**Müssen Unternehmen ihr Handeln** völlig neu überdenken? Ja, sagt der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx: „Krisen sind immer ein Zeichen dafür, dass etwas nicht mehr so funktionieren kann wie früher.“ Mit zahlreichen Meinungsträgern ist

er der Ansicht, dass das reine Brutto-Inlands-Produkt kein Maßstab mehr für Wohlstand sein kann. Horx: „Im Übergang zur Kreativ-Ökonomie sucht die ganze Gesellschaft nach einem neuen Wohlstandsbegriff. Unternehmen haben bei dieser Suche eine entscheidende Rolle.“

**Das Wirtschaftssystem der Zukunft** wird von zwei wesentlichen Faktoren beeinflusst: dem Mitarbeiter und der Umwelt. Ersterer ist keine blind steuerbare „Human Ressource“ mehr, weil die einfachen Arbeiten des Industriezeitalters nach und nach durch Maschinen ersetzt werden. „Menschliche“ Arbeitsplätze fordern individuelles Wissen und Lernfähigkeit. In der Folge sind Aus- und Weiterbildung eine harte Währung, die Unternehmen im Wettbewerb um gute Kräfte einsetzen müssen. Genauso wie effektive Förderung individueller Kompetenzen und Beachtung unterschiedlicher Lebenssituationen. Stichworte sind: Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder flexible Arbeitszeit- und Teammodelle. Der Lohn sind eigenständig handlungsfähige Mitarbeiter, die in autonomen kleinen Gruppen effektiv für das Unternehmensziel arbeiten können.

**Solche Mitarbeiter allerdings** hinterfragen, genauso wie zunehmend die Kunden eines Unternehmens, die hauseigene Ethik, vor allem wenn es um das Thema Umweltschutz geht. Professor Dr. Michael Kloepfer von der Humboldt-Universität Berlin fordert ein Umdenken im Umweltrecht. Nicht mehr nur der Staat sei als regulativer Faktor für die Einhaltung von Umweltschutzmaßnahmen zuständig. Umweltschutz sei Bürgersache. „Und Unternehmen sind in diesem Zusammenhang Bürger!“ Al-

le Märkte der Zukunft, so Trendforscher Horx, seien Ökologie- und Nachhaltigkeitsmärkte. Nicht weil die Unternehmen nur noch Bioprodukte herstellen werden, sondern weil der ökologische Gedanke zum zentralen Motiv des Wirtschaftshandelns wird. Innerhalb dieses „Biotops“ verschiedener Märkte hat der Wandel hin zum verantwortungsbewussten Umgang mit „menschlichen“ wie Umweltressourcen vor allem in regional verwurzelten Unternehmen früher begonnen als in der global denkenden Großindustrie. Man mag unterstellen, dass der regionale Mittelstand die Folgen eigener Ressourcenverschwendung schneller und unmittelbarer erfährt, zum Beispiel durch den viel beschworenen Fachkräftemangel. Ein Ausweichen auf Billiglohnländer oder der schlichte Wechsel eines ressourcenmäßig ausgelaugten Standortes ist für das Regionalunternehmen natürlich nicht so einfach möglich.

**Regional verwurzelte Unternehmen** haben aber schon in weiten Teilen aus dieser scheinbaren Not eine Tugend gemacht: Mit Corporate Social Responsibility – was nichts anderes heißt, als die soziale Verantwortung nur den Mitarbeitern gegenüber durch Engagement für die ganze Standortgesellschaft zu ergänzen, z. B. durch Kultur- und Bildungsförderung sichert sich der regionale Mittelstand eine hohe Identifikation und das Vertrauen der Bevölkerung vor Ort. Und er wird damit auch noch automatisch dem Artikel 14, Absatz 2 des Deutschen Grundgesetzes gerecht: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Rebecca Sollfrank-Großmann

# „Wir wollen etwas zurückgeben“

Die R-KOM sieht sich als Partner der Region. „Deshalb wollen wir als Unternehmen unseren Mitarbeitern, unseren Kunden und auch unserer Standortregion etwas zurückgeben“, sagt R-KOM-Geschäftsführer Alfred Rauscher.

**Leuchtendes Beispiel** dafür ist neben der Förderung vieler regionaler Künstler seit mehr als zehn Jahren das R-KOM-Kundenfest. Es bereichert das Kulturleben in der Region und bietet regelmäßig Kulturgenuss auf höchstem Niveau. Zu den Gästen gehörten bisher unter anderem die Kabarettisten Luise Kinseher und Michael Altinger, das Stadt-Theater Regensburg, aber auch die deutsch-amerikanische Entertainerin Gayle Tufts.

Infrastruktur für die Zukunft geht, seit einem Jahr auch mit einem eigenen mobilen Kundencenter, der über die Glasfaser-Welt von morgen informiert. Der Mensch im Mittelpunkt – das ist auch oberste Maxime der R-KOM beim Engagement für die eigenen Mitarbeiter, zum Beispiel mit eigenen Gesundheitsprogrammen und Teamtrainings.

**Gelebte Nähe und Verantwortung** für die Region, die Menschen und Unternehmen in Ostbayern – diese Werte lebt die R-KOM auch, wenn es um die

Dabei standen auch schon Floßbauen, Höhlenbegehungen und Bogenschießen auf der Agenda, um den Mannschaftsgeist zu stärken. „Das Ziel dahinter: Unsere Kunden noch besser zu betreuen“, sagt Rauscher.

## Engagement in Kunst und Kultur

### Künstlerische Partnerschaft

Von Tokio bis New York: Elmar Göppls Arbeiten werden weltweit geschätzt. Der gebürtige Falkenberger gehört zu den renommiertesten akademischen Bildhauern in der Oberpfalz. Bereits seit zehn Jahren verbindet die R-KOM und ihn eine enge Förderpartnerschaft.

sagt Göppl, dessen Skulpturen heute unter anderem im Bayerischen Landtag in München sowie in der East Cathedral im amerikanischen Phoenix zu sehen sind.

#### Ein Leben für die Kunst

**Der Regensburger Künstler** hält es mit Karl Valentin, der einmal gesagt hat: „Kunst ist sehr schön, macht aber viel Arbeit.“ Gerade deshalb sei es nicht immer einfach, als Künstler ein stetes Auskommen zu haben, sagt der 56-jährige Elmar Göppl. Umso glücklicher ist er, mit R-KOM einen regionalen Förderer gefunden zu haben, auf den er zählen kann. Der gebürtige Oberpfälzer, dessen Kunstwerke sich heute unter anderem in Privatsammlungen in New York, Tokio und Florenz befinden, ist einer von mehreren „künstlerischen Partnerschaften“, die die R-KOM heute pflegt.

Elmar Göppl ist überzeugt: Sein späteres Wirken als Künstler war ihm in die Wiege gelegt. Bereits der Kunstlehrer in seiner Schule habe sein kreatives Potenzial erkannt. „Schon früh stand für mich fest, dass ich Kunst studieren wollte – zum Leidwesen meiner Eltern, die sich eine bodenständigere und sichere Berufswahl gewünscht hätten“, erinnert er sich. Elmar Göppl ließ sich nicht abbringen: Er studierte Kunstgeschichte an der Universität Regensburg und später an der Akademie der Bildenden Künste in München. Schon bald folgten erste Ausstellungen in ganz Deutschland, die ihm Renommee und Anerkennung brachten. Eine seiner größten Arbeiten steht am Uniklinikum in Regensburg: drei Skulpturen aus je vier Tonnen Stahl. Sie tragen den Titel „Hommage an Kepler“. „Ich mag es, mit Stahl zu arbeiten, das ist mein Lieblingsmaterial“, sagt Göppl. Am Uni-Klinikum setzte er sich mit seiner Idee in einem offiziellen Wettbewerb gegen mehr als 400 andere Bewerber durch.

#### Vier Reliefs in der Unternehmenszentrale

Bereits seit zehn Jahren arbeiten R-KOM und Elmar Göppl eng zusammen. Damals stellte er einige seiner Arbeiten im Garten des Unternehmens aus – die Ausstellung war ein voller Erfolg. Seitdem hat Elmar Göppl seinen festen Platz in der R-KOM-Unternehmenszentrale in der Greflinger Straße gefunden. Vier jeweils einfarbige, mehrere Meter große Reliefs zieren dort heute die Wände – in den Farben orange (2009), blau (2010), dunkelblau (2011) und rot (2012). Elmar Göppl hat sie eigens für die Räumlichkeiten der R-KOM entworfen. Der Künstler ist stolz auf sein Werk: „Diese Reliefs sind ganz spezielle Raumkörper aus Holz, die im intensiven Austausch mit R-KOM entstanden sind“,

Elmar Göppl lebt für die Kunst und durch die Kunst: „Ich drücke in meiner Kunst meine Weltanschauung aus, die ich nicht einfach mit Worten oder Sprache wiedergeben könnte“, erklärt er. Für die Zukunft hat Elmar Göppl noch viel vor: „Ich sprühe vor Energie, die ich in meine Kunst investieren will“, sagt er. R-KOM wird ihn auf seinem weiteren Weg begleiten.

## Soziales Engagement

### Hilfe für Frauen in Not



**Wer diese Nummer wählt**, erreicht den Frauennotruf Regensburg e. V. Seit einem Vierteljahrhundert unterstützt die Gemeinschaft mit einer Hotline und vielen hundert Beratungsgesprächen jedes Jahr Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und unter den psychischen Folgen leiden. Den Anschluss, den betroffene Frauen dort unter dieser Nummer erreichen, stellt R-KOM kostenfrei zur Verfügung. „So wollen wir unseren kleinen Beitrag dazu leisten, diese so wichtige Arbeit zu unterstützen“, sagt R-KOM-Geschäftsführer Alfred Rauscher.

**Es ist eine Nummer**, die aus dem öffentlichen Leben in Regensburg nicht mehr wegzudenken ist. An der Kreuzung Furtmayrstraße/Galgenbergstraße stehen fünf große Metallskulpturen, die eine Telefonnummer formen: 24171.

## Soziales Engagement

### Ein Strohhalm für eine „virtuelle Heimat“

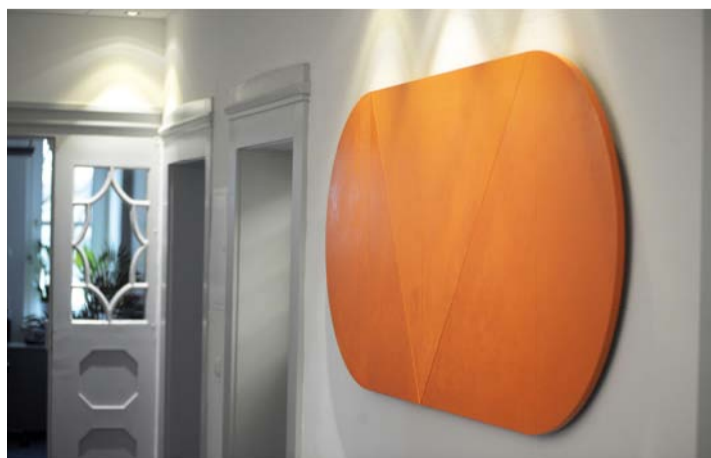


und gemeinsamer Verantwortung verbunden. R-KOM stellt dem Verein ein Mobiltelefon und einen kostenlosen Telefonanschluss zur Verfügung, über den unter anderem die Kleiderkammer erreichbar ist. „Dafür sind wir sehr dankbar, weil es uns einfach die tägliche Arbeit erleichtert. Wir sind froh, wenn wir so eine Unterstützung bekommen“, sagt Vereinschef Troidl.

**Zurück ins Leben finden**, den Anschluss an die Umwelt wiedergewinnen: Das ist der sehnliche Wunsch vieler, die beim Regensburger Strohhalm Unterschlupf finden. Die R-KOM unterstützt Hilfsbedürftige dabei. Seit vielen Jahren unterstützt R-KOM den Regensburger Strohhalm, die Begegnungsstätte für Obdachlose und Bedürftige, die Hilfesuchenden eine Heimat auf Zeit bietet. Der Strohhalm kümmert sich um etwa 40 bis 50 Bedürftige und Obdachlose in der Stadt. „Auch wenn es in erster Linie um eine warme Mahlzeit geht, ist doch auch der Wunsch der Hilfesuchenden, Kontakte zu suchen und ins Leben zurückzufinden, ein wichtiger Baustein in unserem Angebot“, sagt Josef Troidl, der Vorsitzende des Vereins.

**Sichtbarstes Zeichen der Unterstützung** ist die Anbindung ans Internet, über die R-KOM den Regensburger Bedürftigen und Obdachlosen eine virtuelle Verbindung in die Außenwelt ermöglicht. „Die Nachfrage unserer Gäste nach diesen Möglichkeiten ist sehr groß“, sagt Troidl. Viele Dinge auf dem Weg zurück ins Leben seien ohne Internet überhaupt nicht mehr vorstellbar: die Suche nach einer Wohnung, die Recherchen für einen neuen Arbeitsplatz. „Auf diesen Feldern muss man immer schneller und flexibler werden, heutzutage ist einfach Geschwindigkeit gefragt und das geht nur noch übers Internet“, weiß der langjährige Vereinschef, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitern den Strohhalm-Gästen die Welt des WWW erklärt. „Denn viele sind mit dem Internet noch nicht vertraut.“

**Schon seit vielen Jahren** sind der Strohhalm und R-KOM als regionaler Telekommunikations-Anbieter in enger



Höhepunkt des Kundenfests 2011: die deutsch-amerikanische Entertainerin Gayle Tufts.



Engagement an Schulen und Hochschule

## Technik, die begeistert



Gut ausgebildete Fachkräfte sind ein Schlüssel für die weitere erfolgreiche Entwicklung Ostbayerns. R-KOM sorgt mit vielfältigen Initiativen und Kooperationen dafür, den Nachwuchs für Technik zu begeistern. Dazu gehört die Unterstützung der Initiative „Technik

für Kinder“, bei der R-KOM-Mitarbeiter an Schulen ganz praxisnah die Geheimnisse von Technik & Co. erklären. Für zwei Gymnasien in Regensburg, das Albrecht-Altdorfer-Gymnasium sowie das Goethe-Gymnasien, hat das Regensburger Telekommunikations-Unternehmen eine Patenschaft übernommen. Entstanden sind dort unter anderem Roboter, die den Technik-Unterricht lebendiger machen.

**Mit der Hochschule Regensburg** pflegt R-KOM seit vielen Jahren eine intensive Partnerschaft und einen kontinuierlichen Austausch. So stellt

R-KOM dem Fachbereich Elektro- und Informationstechnik um Professor Dr.-Ing. Klaus Wolf umfangreiches Equipment zur Verfügung, damit die Studenten ihr Wissen über die DSL-Technik auch praktisch anwenden können.

Zusätzlich betreuen R-KOM-Spezialisten Abschlussarbeiten von Studenten. „Immer wieder ist R-KOM für Absolventen der Regensburger Hochschule auch ein Karrieresprungbrett“, sagt Klaus Eckel, der technische Leiter bei R-KOM.

Zukunftstechnologie

# Wer ist für die Telekommunikationsinfrastruktur des 21. Jahrhunderts verantwortlich?



**Wir wandeln uns von der Industrie- zur Informationsgesellschaft. Doch die Infrastruktur, über die wir unsere Kommunikation abwickeln, fußt vielfach noch auf den Investitionen unserer Väter. Gibt es einen Masterplan, um unsere Zukunft zu sichern?**

Früher war bekanntlich alles besser, heißt es oft aus älterem Munde. In der Telekommunikation war früher sicher nicht alles besser, aber einen Vorteil hatte die gute alte Zeit: Früher war alles klar geregelt. Der Bund hatte die hoheitliche Aufgabe für seine Bürger eine Telekommunikationsinfrastruktur aufzubauen und Dienste anzubieten. Jedem Bürger stand damals wie heute die so ge-

nannte Grundversorgung zu, ein Zugang zum öffentlichen Telefonnetz innerhalb einer geschlossenen Bebauung, unabhängig vom Wohnort.

**Europa setzt die Leitlinie**

Im Rahmen der europäischen Einigung gab der Bund sein Monopol an den Markt ab. Fortan soll

der Wettbewerb Innovation, günstige Preise und die ausreichende Versorgung der Bürger sichern. Der Bund beschränkt sich auf die Definition der Rahmenbedingungen für die nationale Telekommunikation. Hierbei unterliegt er den Vorgaben aus Brüssel. Dort schreibt die EU-Kommissarin Neelie Kroes an der Digitalen Agenda, dem Bauplan zur Förderung, Weiterentwicklung und Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien innerhalb der Staatengemeinschaft. Aus ihrer Forderung nach mindestens 30 MBit/s für alle EU-Bürger bis 2020 macht unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel mindestens 50 MBit/s für 75 % der Bevölkerung bis 2014.

**Festnetz, Kabel und Funk ringen um die knappen Kundenbudgets**

Seit der Liberalisierung des deutschen Telekommunikationsmarktes offerieren eine Vielzahl von Unternehmen ihre Dienste. So kann der Bürger frei zwischen DSL-, Kabel- oder Funkangeboten wählen. Er hat die Vorteile der jeweiligen Zugangstechnik kennen und schätzen gelernt. Das von der Politik geforderte neue NGA (Next-Generation-Access) Netz wird zwangsläufig ein Hybridnetz aus unterschiedlichen Technologien sein. Beim Kampf der Infrastrukturen um die Kunden hat das durchschnittliche Preisniveau eine Region erreicht, die es dem Markt nicht mehr ermöglicht, die zur Erfüllung der von der Politik geforderten Breitbandziele notwendigen Investitionen aufzubringen.

**Breitbandausbau mit staatlicher Förderung**

Der Schrei nach staatlichen Zuwendungen wird laut. „Wenn die Politik heute ein neues NGA Netz fordert und der Markt dieses nicht bezahlen kann, sollen doch bitte öffentliche Mittel bereitgestellt werden“, heißt es ab und an aus dem Branchenmund. Neben dem Bund haben

in den letzten Jahren insbesondere die Landesregierungen Förderprogramme zum Breitbandausbau aufgelegt. Doch wer soll die Mittel erhalten?

Schließlich haben wir einen Wettbewerb zwischen den Infrastrukturen Festnetz, Kabel und Funk. Klar ist, dass die Glasfaser am leistungsfähigsten ist. Aber ist eine Glasfaser an jedem Ort auch wirtschaftlich sinnvoll? Welche Kommunikationslösung soll nun vor Ort gebaut werden? Mit dieser Frage sehen sich die über 11.000 Kommunen konfrontiert.

**NGA Ausbau als kommunale Daseinsvorsorge**

In der ersten Phase der Förderprogramme oblag es ihnen, die Grundversorgung der Bürger mit Breitband (1 MBit/s) sicherzustellen. Hierbei wurde die Wirtschaftlichkeitslücke des günstigsten Anbieters durch einen staatlichen Zuschuss ausgeglichen.

Jetzt gilt es, ein NGA Netz (mindestens 50 Mbit/s) aufzubauen. Sollen auch hierbei staatliche Mittel eingesetzt und so die Netzkosten sozialisiert oder die eigentlichen Nutznießer, die Bürger vor Ort, in die Pflicht genommen werden?

Der kommunale Werkzeugkasten bietet ausreichende Handlungsmuster, um einen effektiven, gerechten und wirtschaftlichen Ausbau sicherzustellen. Die Politik muss die Frage nach dem richtigen NGA Zugangnetz nur dort beantworten und zahlen lassen, wo sie hingehört: vor Ort.

R-KOM-Kunden stellen sich vor

# Wenn Fairness & Verantwortung zur Herzensangelegenheit werden

**Aumüller Druck: Innovativ in Sachen Technik und Unternehmenskultur**



**1994:** Installation der ersten 8-Farben-Druckmaschine in Bayern. **1996:** Inbetriebnahme der ersten 10-Farben-Druckmaschine weltweit. **2012:** Feldversuch mit einer 8-Farben-Druckmaschine mit Inpress Control und simultanem Plattenwechsel – technologisch an vorderster Front gehört die Firma Aumüller

Druck (Printer of the Year 2012) zu den ersten Adressen in Deutschland. Als Pilotunternehmen testet das Aumüller-Team die neuesten Entwicklungen vom Branchenführer Heidelberger in der Praxis. „Aber es reicht nicht, dass wir technisch hochinnovativ sind“, betont Stefan Aumüller, der mit seinem Bruder Christian in vierter Generation das Unternehmen führt, „wir haben auch eine Verantwortung in der Stadtgesellschaft.“

**Innovation hat bei Aumüller auch in drei Bereichen Tradition, die immer wichtiger werden:**

- Fairness gegenüber Mitarbeitern, Lieferanten und Kunden
- Effektiver Umweltschutz
- Regionale Sozialverantwortung

Georg Aumüller führte schon 1981 mit einer Beteiligung seiner Mitarbeiter als Stille Gesellschafter ein System ein, das heute als Merkmal modernster Unternehmenskultur gehandelt wird. „Durch unser Engagement als Pilotpartner von Heidelberger Druckmaschinen verlangen wir von unseren Mitarbeitern großen Sportsgeist und die Bereitschaft, jeden Tag neue Herausforderungen anzunehmen“, betont Christian Aumüller. Im Gegenzug stehen Arbeitssicherheit und Gesundheit ganz oben auf der Prioritätenliste. Ein Beispiel: Alkoholfreier Druck und gesundheitlich unbedenklicher Druckpuder schützen die Mitarbeiter.

**Arbeitssicherheit und Umweltschutz** gehen dabei nahtlos ineinander über. Bereits 1996 wurde Aumüller Druck als dritte Druckerei europaweit nach dem EG-Öko-Audit zertifiziert. Das einschlägig ausgezeichnete Unternehmen verfolgt eine hausinterne „Operation Nachhaltigkeit“. Chemiearme Druckplatten, klimaneutrales Drucken, eine durch Ablaufeffizienz weitest möglich reduzierte Anlaufmakulatur, Nutzung von natürlichem Licht und eine großflächige Solaranlage sind nur einige Punkte. „Das größte Thema ist natürlich das Papier“, daran lassen die Aumüller-Brüder keinen Zweifel. FSC und PEFC sind zertifizierte Standards, die Fasern aus nachhaltig ökologischer und sozial verantwortungsbewusster Waldbewirtschaftung vorschreiben. Aumüllers Entscheidung hierfür spannt den Bogen zum dritten Thema:

**Denn soziale Verantwortung** heißt für das Traditionsunternehmen nicht nur, seit Jahrzehnten krisensichere Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen und Gewinne in den Erhalt des Standortes zu reinvestieren. Stefan Aumüller: „Wir sind besonders stolz, dass wir mit unseren Schul- und Berufsschulpreisen, aber auch mit unserer Herzensangelegenheit Integrationspreis, einen Teil zu einer positiven Gesellschaftsentwicklung beitragen können.“ Die Preise werden im jährlichen Wechsel, dotiert mit 10.000 Euro (Integrations- und Schulpreis) und 2.000 Euro (Berufsschulpreis) an Gruppen oder Personen verliehen, die



sich mit herausragenden Projekten für Bildung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen. Dem ehemaligen Austauschschüler Stefan Aumüller liegen darüber hinaus die jährlichen Stipendien für einen Auslandsaufenthalt in Zusammenarbeit mit „Youth for Understanding“ sehr am Herzen.

**Und was bekommt man als Unternehmer**, der doch eigentlich nach landläufiger Meinung vor allem am Profit interessiert sein sollte, aus gesellschaftlichem Engagement zurück, Herr Aumüller? „Ein abwechslungsreiches Leben, Begegnungen mit interessanten Menschen und das wunderbare Gefühl, seine Möglichkeiten sinnvoll eingesetzt zu haben!“

*Rebecca Sollfrank-Großmann*

## Moderne Telekommunikation schreibt man mit „R“.

**R-KOM**, Ihr regionaler Telekommunikations-Anbieter aus Regensburg, realisiert die gesamte Palette moderner Telekommunikationsdienste von heute.

**Unser Service – Ihre Vorteile:**

- ✓ Wir sind regional.
- ✓ Wir sind nah am Kunden.
- ✓ Wir bieten persönliche, individuelle Beratung statt anonymen Telefon-Hotlines.
- ✓ Wir bieten individuelle Bausteinlösungen.

**MEHR UNTER** [www.r-kom.de](http://www.r-kom.de)

**R-KOM – Alles aus einer Hand!**

- ✓ Telefon & Internet Komplettpakete
- ✓ ISDN- und VoIP Telefon-Anschlüsse
- ✓ DSL-Anschlüsse und Internetfestverbindungen von 10 – 1000 MBit/s
- ✓ Standortvernetzungen der Art
- ✓ Webhosting und Domains
- ✓ IT-Security
- ✓ Datacenter Ostbayern (Serverhousing)
- ✓ Glasfaser Ostbayern (Kabelfernsehen/Radio, Telefon, Internet mit bis zu 100 MBit/s)

**Impressum:**



**Herausgeber:**

R-KOM GmbH & Co. KG  
Greflingerstraße 26  
93055 Regensburg

**Redaktion:**

Sabine Spangler, Sigrid Heumann,  
Thomas Sedlmeier

**Texte:**

Public Media Group GmbH, R-KOM

**Organisation:**

Sigrid Heumann

**Gestaltung/Layout:**

Public Media Group GmbH

**Interviews:**

Jens Henning-Billon,  
Rebecca Sollfrank-Großmann

**Fotos und Skizzen:**

fotolia, Aumüller Druck,  
Universität Regensburg, R-KOM

**Druck:**

Aumüller Druck

**Kontakt:**

R-KOM GmbH & Co. KG  
Sigrid Heumann  
Tel. 0941 6985-112, Fax -201  
[journal@r-kom.de](mailto:journal@r-kom.de), [www.r-kom.de](http://www.r-kom.de)